

# Vom Rhein an die Gironde

Die 1965 in Kleve geborene Malerin Barbara Schroeder bleibt am Niederrhein präsent, zeigte im Kunstverein Emmerich ihre Bilder und stellte in Kevelaer aus.



Gold, Stein oder Kartoffel? Die Klever Künstlerin Barbara Schroeder beschäftigt sich in ihren Arbeiten gerne mit Lebensmitteln. Foto: Evers Archiv

**A**ls die Mauer in Berlin fiel, war Barbara Schroeder gerade mit dem Kunststudium fertig. Die offene Mauer, die Betonelemente mit ihren Graffiti faszinierten die Künstlerin. Noch im gleichen Jahr entstanden ihre Mauerbilder. Horizontal wie die Mauer waren die Blätter, die sie auch Anfang der 1990er Jahre im Salon der Künstler im damaligen städtischen Museum Haus Koekkoek mit nach Kleve brachte. In ihre Heimatstadt, die sie nach dem Abitur verlassen hatte, um in Bordeaux Kunst zu studieren.

Wie Mauerelemente wirken auch die in diesem Jahr bei einem Arbeitsstipendium in Knysna an der Küste des Pazifik in Südafrika entstandenen neuen plastischen Bilder: Schwarze, borkige Arbeiten, die sie in dunkle Erde reiht und die vom Trauma eines vernichtenden Waldbrandes erzählen. Aber auch Hoffnung auf die Gesundung von Fauna und Flora machen sollen.

Schroeder lebt bis heute in der Nähe von Bordeaux an den Ufern der Gironde. 2010 schlug Alain Juppé (der Bürgermeister von Bordeaux war von 1995 bis

1997 Premierminister) die Malerin, die in den 1990er Jahren einen Fries für die Bibliothek der Uni Bordeaux schuf, gar zum Ritter der Künste, zum Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres.

Gleichzeitig blieb und bleibt die 1965 in Kleve geborene Malerin am Niederrhein präsent, zeigte im Kunstverein Emmerich ihre Bilder, stellte in Kleve und Kevelaer aus. Eine große Ausstellung im Museum Schloss Moyland zeigte 2017 ihre 365 Geschichten über die Kartoffel, die sie teils aus Limoges-Porzellan schuf und denen eine niederrheinische Uedemer Knolle Pate gestanden haben soll.

Immer wieder hat Schroeder sich in ihren Bildern und Skulpturen mit Lebensmitteln befasst. Mit der Kartoffel und deren Keime, die wie rostige Bänder über weiße Leinwände wuchern, mit Kohl, Wirsing und Artischocken, denen sie Gemälde widmete: Großformatig wie auf kleinen Quadraten, auf Papier wie auf Leinwand stehen die Früchte der Erde. Starkfarbig, in Blautönen einige, meist beherrschen warme Erdfarben ihre Bilder: Hier dunkelbraun, ins Rot changierend, mit blau-

en Spitzen dort. Manche der Früchte sind fast gegenständlich, andere wiederum abstrakt, wie eine helltürkisfarbene Artischocke auf gelblich rostfarbenen Untergrund. Rostfarben, wie die Kartoffelkeime. Dazu entstand auch ein Kunstbuch, das sie zusammen mit dem Sternekoch Alain Passard entwickelte.

Jetzt ist sie von ihrem Atelier-Aufenthalt in Südafrika zurück und wieder einmal in Kleve. Viele der neuen Arbeiten sind schwarz. Abgüsse aus durchgefärbtem Beton von den beim Waldbrand zerstörten Bäumen, von denen nur Stümpfe und die verkohlten Borken blieben. Irgendwo zwischen Malerei und Skulptur. „Wohin man guckte, überall diese verbrannten Baumstümpfe, aber auch neues Leben. Deshalb wollte ich mich nicht mit der einfachen Beobachtung der Katastrophe zufrieden geben, sondern auch die Gesundung der Vegetation und der Tierwelt untersuchen“, sagt Schroeder, als sie Ende des Jahres unmittelbar nach dem Südafrika-Aufenthalt in Kleve während einer Benefiz-Ausstellung ihre Arbeiten beschrieb. Die dunkel-borkigen Elemente

sollen Inspirationsquelle für neue Arbeiten sein, die sie, teils schon in Krysna entstanden, im August 2020 in Johannesburg vorstellen möchte und anschließendes im niederländischen Appeldoorn zeigen will. Ende Januar 2020 bekommt die Kleverin übrigens die Medaille der Akademie der Wissenschaften und Künste von Bordeaux verliehen, die 1712 von Ludwig XIV. gegründet wurde und die die Entwicklung von Ideen und die Forschung unterstützen soll. „Damit werde ich zum begleitenden Mitglied dieser ehrenhaften Institution aus dem 18. Jahrhundert – eine immense Ehre“, sagt die 54-Jährige.

Matthias Grass



